

Schön schwedisch

Die Galerie Swedish Photography zeigt Fotografinnen auf der Gratwanderung zwischen Kunst und Mode



Könnte Werbung für Perücken sein, dabei geht es in der surrealistischen Inszenierung von Denise Grünstein um das Kleid

TEXT: JULIA STELZNER

Schwedenimporte sind oft hübsch anzusehen. Angefangen bei den jungen schwedischen Webdesignerinnen in Neukölln, über die aktuelle Ikea-Balkon-Kollektion bis hin zu den Schmuckstücken des neuen H&M-Edel-Ablegers &Other Stories am Ku'damm: Allesamt sind sie ästhetisch wertvoll, ohne aufdringlich zu sein. Die Gruppenausstellung „Different Distances“, die nach einem Zwischenstopp in Paris seit dem 8. Juni in der Galerie Swedish Photography zu sehen ist, beweist, dass das auch für schwedische Modefotografie gilt. Gezeigt werden die Arbeiten von fünf jungen Fotografinnen: Denise Grünstein, Julia Hetta, Martina Hoogland Ivanow, Julia Peirone und Elisabeth Toll.

Sie sind in der internationalen Szene längst keine Unbekannten mehr. Martina Hoogland Ivanow arbeitet beispielsweise für Modehäuser wie Prada oder Miu Miu. Julia Hetta fotografierte bereits für das „Another Magazine“ oder „Harpers

Bazaar“. „Die ausgewählte Fotografinnen verkörpern eine neue Generation in schwedischer Modefotografie. Ihre Arbeiten sind sowohl von persönlichen Erfahrungen als auch von Kunstgeschichte inspiriert“, sagt Kurator Greger Ulf Nilson. Dabei sind surreale Momente nicht selten, besonders in den Bildern von Denise Grünstein. Sie stellt schon mal eine Frau an einen leeren Strand, umgeben von Perücken und mit von Haaren verdecktem Gesicht. Der italienische Maler Giorgio de Chirico hätte die Szenerie nicht besser hinbekommen.

Auch Martina Hoogland Ivanow verschleierte ihre Protagonisten durch den intensiven Einsatz von Schattenspielen und Nebel. Frontale Porträts gibt es von ihr nicht. Ganz anders bei Julia Peirone, deren Werke in vielen skandinavischen Sammlungen vertreten sind. Sie hat unter dem Titel „More than Violet“ eine Reihe von pubertierenden Mädchen fotografiert, deren Blick durch die halbgeschlossenen Augen seltsam entrückt ist – ein Einblick in den alltäglichen Wahnsinn

jenes Alters. Julia Hettas Stärke hingegen sind fast schon altertümliche Porträts, die durch das sanfte Licht einen romantischen Touch haben, während Elisabeth Tolls starke Frauenbilder wohl die schönsten sind und damit am eindeutigsten der Modefotografie zuzuordnen. Kein Wunder, dass sie bereits viel für die deutsche, französische und russische „Vogue“ arbeitete.

Bei Nilson ist die Grenze zwischen Modefotografie und Kunst nicht eindeutig zu ziehen. Und damit ist die Gruppenausstellung, die noch über die Berliner Fashion Week vom 2. bis 5. Juli hinaus zu sehen ist, ein gelungenes Beispiel für den aktuellen Stand der Modefotografie: Fotostrecken in Magazinen werden immer kunstvoller und Modefotografen erobern einen festen Platz in etablierten Museen.

8.6.-20.7., Galerie Swedish Photography, Karl-Marx-Allee 62, Mitte, U Strausberger Platz, Mi-Sa 12-18 Uhr, www.swedishphotography.org